

*Tony Kushner*

# Dibbuk

oder

# Zwischen zwei Welten

(Dybbuk. Or Between Two Worlds)

Dramatische Legende in vier Akten nach An-Ski  
Deutsch von FRANK HEIBERT

F 1420

**deutscher  
theaterverlag**

## Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

### *Dibbuk oder Zwischen zwei Welten (F 1420)*

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Diese Adaptation ist Mark Lamos und dem Gedenken von Betty Osborne gewidmet.

Personen

I. Akt:

HANAN, ehemaliger Schüler an einer Jeschiwa (Talmud-/Thoraschule), jetzt Rabbiner, der nach seinen Wanderjahren nach Brinnitz zurückgekehrt ist

DIE DREI BATLANIM (Müßiggänger), die von der Gemeinde beschäftigt werden, um sich in der Synagoge aufzuhalten und bei Bedarf an einem Minjen teilzunehmen (Versammlung aus zehn religionsmündigen, d.h. über dreizehn Jahre alten männlichen Juden)

DER BOTE

MEIR, der Schammasch (Synagogendiener) der Brinnitzer Synagoge

EINE ALTE FRAU namens Hanna-Esther, deren Tochter im Sterben liegt

HANOCH, Jeschiwa-Schüler, mit Hanan befreundet  
FRADE, Leas alte Amme

LEA, Tochter des Sender von Brinnitz

GITTL, Freundin Leas

SECHS ODER SIEBEN JESCHIWA-SCHÜLER, die bis spät in die Nacht in der Synagoge von Brinnitz studieren

SENDER VON BRINNITZ <sprich: Ssender>, ein wohlhabender Mann, Schüler des Rabbi Asriel von Miropol

ZWEI ODER DREI WOHLHABENDE FREUNDE VON SENDER

Dazu kommen im II. Akt:

EIN HOCHZEITSGAST

EINE ARME FRAU MIT KIND

EINE LAHME FRAU

EIN SEHR UNSCHEINBARER MANN

EINE SEHR ARME ALTE FRAU

BASSIA, Freundin Leas

NACHMAN, Vater des Bräutigams

RABBI MENDEL, Lehrer des Bräutigams

MENASCHE, der Bräutigam

FRAU NACHMAN, MENASCHE'S TANTEN UND ONKEL UND VETTERN

EINE GROSSE BLASSE FRAU

Dazu kommen im III. Akt:

ERSTER CHASSID

ZWEITER CHASSID

DRITTER CHASSID, allesamt Anhänger des Rabbi Asriel von Miropol

MICHL, der Gabbai (Synagogenvorsteher) von Rabbi Asriel

RABBI ASRIEL VON MIROPOL, ein großer chassidischer Rabbiner, ein Zaddik  
DER SCHREIBER, Asriels Gerichtsschreiber

RABBI SCHIMSCHON, der Oberrabbiner von Miropol

DER ERSTE DAJAN (Richter am Rabbinischen Gericht)

DER ZWEITE DAJAN

Der I. und der II. Akt spielen in Brinnitz, der III. und der IV. Akt spielen in Miropol, in Polen, Ende des 19. Jahrhunderts.

I. AKT  
Szene 1

*(Vor dem Vorhang, fast im Dunkeln, taucht Hanan in der Mikwe\* beim rituellen Bad im Wasser unter. Eine einsame Stimme ist wie von fern zu hören.)*

Eine einsame Stimme singt:  
Aus welchem Grund  
stürzt vom Himmel hoch  
die Seele doch  
in den tiefsten Schlund?  
Nur wer tief fällt,  
ist zum Aufstieg erwählt...

*(Dunkelheit fällt über die Bühne.)*

## Szene 2

*(Langsam hebt sich der Vorhang.*

*Eine kleine Synagoge aus Holz, geschwärzt vom hohen Alter und dem Kerzenrauch. Das Dach wird von zwei Holzpfeilern gestützt. Oberhalb der schräg abfallenden Bima (des Podiums, auf dem die Thora vorgelesen wird), hängt mittig ein alter Messingleuchter mit einer einzigen Kerze von der Decke. Über der Bima liegt eine dunkle Decke. In der Rückwand mehrere kleine Fenster mit Holzgittern, um die Frauenempore anzudeuten; auf dem Tisch Bücherstapel, heilige Texte, Schriftrollen. Zwischen den Büchern stehen ein paar Kerzenleuchter aus Ton, in denen Talglichter brennen. Auf der einen Seite des Tisches befindet sich, ebenfalls in der Rückwand, die kleine Tür zum Studierzimmer des Rabbiners. In einer Ecke bei der Tür steht ein Bücherregal mit sehr alten heiligen Büchern. Mittig an der rechten Wand steht der Thora-Schrein, in dem die Thorarollen aufbewahrt werden. Links davon das Pult des Vorbeters, des Kantors, aus rauhem Holz, darauf brennt ein dickes Jahrzeitlicht, zischend, tropfend. Auf beiden Seiten des Thora-Schreins ist ein Fenster, im Augenblick dunkel, da es spät am Abend ist. An der restlichen Wand entlang Bänke und Bücherregale. An der linken Wand befindet sich ein großer Kachelofen, daneben noch eine Bank und ein Tisch, voll mit heiligen Büchern; neben diesem ein rituelles Waschgefäß, hinter dem ein Handtuch an einem eisernen Handtuchring hängt. Dort ist auch die große Tür zur Straße; bei der Tür steht eine Kommode, und darüber hängt das Ewige Licht (in einer Hängelampe mit Glaszylinder). Hanoch sitzt auf einer Bank beim Pult des Kantors und studiert ein heiliges Buch. Fünf oder sechs jüngere Jeschiwa-Schüler räkeln sich auf der Bank an der Rückwand und blättern in Texten herum, während sie leise eine verträumte talmudische Weise vor sich hinsummen. Meir, der Synagogendiener, legt Stoffsäcke aus, in denen sich Gebetsschals und Gebetsriemen befinden. Die drei Batlanim sitzen, gedankenverloren, die Bücher aufgeschlagen im Schoß, an dem Tisch an der linken Wand, und plaudern. Der Bote liegt auf der Bank neben dem Ofen, den Kopf auf sein Reisebündel gebettet. In der Ecke steht Hanan am Bücherregal mit den alten Texten, still und in sich gekehrt, und denkt nach.  
Nacht liegt über der Synagoge, vertieft ihre verschatteten Ecken und schafft eine geheimnisvolle, mystische Atmosphäre.)*

Erster Batlan:

Aus welchem Grund  
stürzt vom Himmel hoch  
die Seele doch  
in den tiefsten Schlund?

Zweiter Batlan:

Nur wer tief fällt,  
ist zum Aufstieg erwählt...

Erster Batlan:

Tief drinnen im Innern, tief drinnen,  
muß das Leben erst enden, dann kann es beginnen.

Dritter Batlan:

Die Geburt ist von Gott, auch der Tod ist sein:  
In jedes Ende kommt ein Anfang hinein...  
Die höchste Welt ist Emanation, die zweite dann die Schöpfung...

Erster Batlan:

Die dritte Welt ist Entstehung, die niedrigste ist Handlung;  
die Seele im Körper ist Entstehung, eingesperrt in Handlung.

Zweiter Batlan:

Bevor die Seele inspiriert sein kann,  
zeigt Heiligkeit, nur zur Verklärung,  
ihren Glanz vor aller Augen an,  
als wortwörtliche Offenbarung!

Erster Batlan:

Die Leviten, in den alten Tagen,  
haben goldnes Tuch getragen;  
und noch heute sieht man, mit ihrem Schmuck und Geld,  
Zaddikim in der niedren Welt!

Zweiter Batlan: Rabbi David Talner saß auf einem großen Stuhl ganz aus Gold. Rabbi Israel der Ruschiner, gesegnet sei sein Andenken, fuhr in einer Kutsche mit goldenen Vorhängen umher, gezogen von sechs grauen Pferden.

Dritter Batlan: Rabbi Schmuel Kaminker trug immer goldene Pantoffeln. Und das ist keineswegs eine Legende: Ich habe sie mit eigenen Augen gesehen. Goldene Pantoffeln!

Der Bote (*richtet sich auf seiner Bank auf, mit ruhiger Stimme, wie von weit her*): Rabbi Sussia Anapoler lebte und starb in Armut. Seine Kleidung waren die Lumpen eines Bauern, und er bettelte auf der Straße. Aber er war so heilig wie die anderen.

*(Kleine Pause. Die Batlanim betrachten den ruhenden Fremden, der nicht von seiner Bank aufgestanden ist.)*

Erster Batlan: Entschuldigung, aber wer hat dich nach deiner Meinung gefragt?

Der Bote: Das Thema interessiert mich. Ich bin nicht wenig in der großen weiten Welt herumgekommen, und nach meiner Erfahrung hüllt sich Heiligkeit selten in teure Kleider.

Erster Batlan: Du bist so erpicht darauf, mit deinem Almosenschälchen zu klappern, um uns zu beschämen, daß dir die Bedeutung unserer Geschichten entgeht. Goldene Gefäße enthalten goldene Seelen. Vielleicht bist du zu weit in der Welt herumgekommen! Auch im Inneren des Inneren müssen wir unseren Blick nach innen richten, um etwas zu erkennen.

Dritter Batlan: Das Innere steckt voller Bedeutungen. Unter der Oberfläche. Gold an und für sich ist wertlos, aber...

Zweiter Batlan: Oh, du solltest diesen Schluß nicht übereilt ziehen! Arme Juden setzen Armut und Tugend stets gleich, deshalb bleiben wir ja arm! Wir finden Gold verdächtig. Und warum? Weil wir damals im Heiligen Land von mächtigen Völkern mit großem Reichtum und großer Sinnlichkeit umgeben waren. Das sagen uns auch die Thora und die Propheten: Die Assyrer hatten steinerne Städte und eiserne Armeen, die Babylonier ihre duftenden Gärten, die Phönizier ihre großen Häfen und Märkte und der Pharao in Ägypten seine goldenen Paläste. Und im Unterschied zu diesen grausamen und sinnlichen Völkern haben wir

einen übermächtigen Abscheu vor dem Glanz des Äußeren entwickelt. Bis zum heutigen Tage!

Erster Batlan: Interessanter Standpunkt.

Zweiter Batlan: Es ist schließlich nicht verboten, über die Geschichte nachzudenken; die Zeit vergeht! Aber wir verändern uns nicht! Deshalb verbannen wir doch unsere Frauen beim Gottesdienst hinter diese Gitter, denke ich, und deshalb ist dieser Ort so schmucklos, nur Bücher und Kerzen, alles trist und dunkel.

Dritter Batlan: Aber auch, weil der Allmächtige sagt: Hütet euch vor Götzenbildern...

Erster Batlan: Götzenbilder, klar, aber hat uns der Allmächtige nicht die Sonne geschenkt? Und Mond- und Kerzenschein? Und erstrahlt in diesen hellen, flackernden Lichtern nicht das Heilige Feuer, und mehrt und ehrt Gold das Licht etwa nicht? Ist Gold deshalb etwa nicht heilig? Es kommt vom Allmächtigen! Ich finde, das ist ein interessanter Standpunkt.

Dritter Batlan: Tückisch und gefährlich. Und Frauen dürfen deshalb nicht in der Synagoge selbst zu Gott beten, weil das die Männer hier tun: Männer sind aus Erde, Frauen aus Knochen, so steht es geschrieben; der Allmächtige hat Männer und Frauen voneinander geschieden, als er die Welt erschuf.

Erster Batlan: Ja, aber...

Dritter Batlan: Kein aber! Wir respektieren diese Trennung, um das Böse, das wir tun, wiedergutzumachen! Denn haben Adam und Eva, als sie aus dem Garten Eden flohen, nicht für einhundertunddreißig Jahre den ehelichen Freuden abgeschworen? Wenn wir uns dem König der Schöpfung nähern, dann tun wir es allein, keusch in der Gesellschaft von Männern.

Zweiter Batlan: In einem alten Buch habe ich gelesen, daß diese einhundertunddreißig Jahre währende Trennung nach dem Sündenfall eine Zeit großen Übels war, während der sowohl Adam als auch Eva sich des Nachts mit Dämonen paarten und Dämonenbrut zeugten...

Erster Batlan: Oh, ich denke, wir sollten nicht von solchen Dingen reden, eheliche Beziehungen und die Andere Seite, nicht hier, nicht nachts, ihr werdet versehentlich den Bösen heraufbeschwören. (Er spuckt aus.)

Zweiter Batlan (spuckt aus, dann): Der Teufel kann einen Heiligen Ort nicht betreten, nicht einmal, wenn man ihn anruft!

Dritter Batlan: Rabbi Schmelke von Nikolsburg hat es getan, mit der Ur Schlange aus dem Garten Eden, Rabbi Schmelke beschwor sie herauf, um einen reichen Mann zu erschrecken, der sich seinem Urteil nicht beugen wollte.

Zweiter Batlan: Unmöglich, darüber steht nichts in den Heiligen Büchern, keine Sprüche oder Beschwörungsformeln, nicht einmal in der Kabbala steht, wie man den Satan herbeiruft. (Er spuckt aus.)

Der Bote: Es gibt sehr wohl einen Weg.

*(Hanan sieht auf und wendet sich dem Boten zu, der das folgende an ihn richtet:)*



Der Bote: Sprich den unnennbaren Namen Gottes geflüstert aus, was eine furchtbare Sünde ist, erst einmal, dann zweimal. Nach dieser Herausforderung wurde der Engel des Lichts aus dem Paradies in die Abgründe der ewigen Nacht geschleudert. Und dort wartet er in der Nacht auf den Ruf seiner Jünger.

Dritter Batlan: Es ist furchtbar gefährlich, auch nur daran zu denken, diesen Namen auszusprechen.

Der Bote: Für Juden lauert überall Gefahr. Doch das Gefäß wird nur zerspringen, wenn es den Funken drinnen zu gierig nach der Flamme draußen gelüftet.

Erster Batlan: In dem Shtetl, wo ich geboren wurde, gibt es einen wundertätigen Rabbiner, der Kerzen entzünden kann, indem er den Heiligen Namen flüstert, und wenn er ihn noch einmal flüstert, erlöschen sie alle. Er kann Hunderte von Meilen weit sehen, er weiß alles, was geschieht, er trommelt mit den Fingern auf Steinmauern, und Wein quillt aus den Rissen. Er erzählte mir, er hätte einen Golem erschaffen, früher, als die Pogrome immer häufiger und immer heftiger wurden; er erzählte mir, er hätte Tote auferstehen lassen, er konnte unsichtbar durch die Luft fliegen, und Dämonen tanzten auf sein Geheiß. Er beschwor sogar den Teufel. (Er spuckt aus.) Mein Rabbiner war es, der zu mir sagte: „Im Inneren des Inneren, richtet euren Blick nach innen...“

Hanan (*mit einer Stimme wie der Bote, wie von weit her*): Wo kann ich ihn finden?

Erster Batlan: Wen?

Hanan: Diesen wundertätigen Rabbiner.

Erster Batlan: Er ist... in seinem Haus, nehme ich an, in meinem Shtetl, falls er noch lebt.

Hanan: Ist es weit bis dorthin?

Erster Batlan: Bis zu meinem Shtetl? Es liegt im tiefsten Polesien, meilenweit. Man würde mindestens einen Monat brauchen, um dorthin zu gelangen.

Hanan: Wie heißt er?

Erster Batlan: Warum, Reb Hanan? Willst du ihn besuchen?

*(Hanan starrt schweigend die Batlanim an, dann den Boten.)*

Erster Batlan: Das Shtetl heißt Krassne. Der Name des Rabbiners lautet El-Hanan.

Hanan: Danke. *(Er wendet sich um, will in seine Ecke zurückkehren, hält jedoch inne und sieht den ersten Batlan an.)* El-Hanan. Der Gott Hanans. Vielleicht sollte ich ihn aufsuchen. *(Hanan kehrt in seine Ecke zurück.)*

Der Bote (*zum Ersten Batlan*): Wer ist das?

Erster Batlan: Ein Jeschiwa-Schüler.

*(Meir schließt die Tür vor dem Thora-Schrein und kommt zum Tisch.)*

Zweiter Batlan: Eine Art Genie, heißt es. Unglaubliches Gedächtnis.

Dritter Batlan: Er hat über fünfhundert Seiten des Talmud verschlungen, jeden Buchstaben, jedes Wort. Der Junge hat einen magischen Geist.

Der Bote: Wo kommt er her?

Meir: Aus Litauen, glaube ich. Er hat hier studiert, der Beste der ganzen Jeschiwa, er wurde zum Rabbiner erzogen, was ihm spielend gelang, aber dann ist er nach seiner Ordination für ein ganzes Jahr verschwunden! Die einen sagten, er büße seine Sünden ab, die anderen, er irre im Exil umher; und dann kam er zurück, vor kurzem erst! Aber er ist nicht derselbe Junge, der fortging. Zuallererst ist er Millionen Meilen weit entfernt, die ganze Zeit tief in Gedanken versunken. Er ißt nichts, außer am Schabbes, und dann kaum so viel, wie eine Maus sättigen könnte. Und Tag und Nacht geht er in die Mikwe; da ist er gerade hergekommen. *(Er senkt die Stimme:)* Er studiert die Kabbala...

Zweiter Batlan *(ebenso leise)*: Die ganze Stadt zerreißt sich das Maul. Die Leute haben ihn schon um Amulette gebeten. Er weigert sich.

Dritter Batlan: Er könnte ein Heiliger Mann sein, vielleicht einer der Gerechten. Es ist gefährlich, in diesen Dingen herumzuznüffeln.

Zweiter Batlan: Außerdem *(er gähnt)* ist es sehr spät. Zeit fürs Bett. *(Zum ersten Batlan:)* Schade, daß dein wundertätiger Rabbiner nicht hier ist, um ein bißchen mit den Fingern zu trommeln und einen Schluck Weinbrand aus den Mauern zu zapfen, der unsere Träume anwärmen könnte.

Erster Batlan: Oder er könnte einen Buchweizenkuchen aus seinem Hut ziehen! Ich habe den ganzen Tag nichts gegessen, bloß einen Keks nach den Gebeten.

Meir: Sag deinem Magen „Nur noch ein bißchen, Magen“, und sag deiner Kehle dasselbe -- ich wette, es dauert nicht mehr lange, bis sie angefeuchtet wird.

Erster Batlan: Erzähl.

Meir: Sender ist unterwegs, um einen Heiratskandidaten für seine Tochter zu prüfen.

Erster Batlan: Ja und?

Meir: Was, ja und! Wenn sie einen Heiratsvertrag unterschreiben, wird er uns alle zum Essen und Trinken einladen!

Zweiter Batlan: Und wenn heute nacht der Messias kommt, muß ich morgen früh nicht arbeiten.

Dritter Batlan: Du arbeitest sowieso nicht.

Erster Batlan: Sender ist doch schon -- wie oft ist es inzwischen? -- dreimal zu einem

Bräutigam gefahren, und dreimal kein Vertrag. Beim erstenmal war es nicht der richtige Junge, beim zweitenmal nicht die richtige Familie, und was war beim drittenmal los?

Dritter Batlan: Die Mitgift.

Erster Batlan: Richtig! Er hat absichtlich zu wenig geboten. Es ist eine Sünde, mit unlauteren Absichten einen Handel zu beginnen.

Meir: Sender kann es sich leisten, wählerisch zu sein, er ist reich, stammt aus einer reichen Familie, seine Tochter ist wunderschön -- der Himmel möge über ihr erstrahlen.

Dritter Batlan: Sender ist ein hervorragender Mann, ein echter Chassid, aus der Schule des Rabbiners von Miropol, diese Miropol-Chassidim sind tiefgläubig.

Erster Batlan: Kein Mensch würde bestreiten, daß er ein guter Chassid ist, aber er sollte trotzdem mal versuchen, auf andere Weise einen Mann für seine Tochter zu finden, mehr sage ich doch gar nicht.

Dritter Batlan: Zum Beispiel?

Erster Batlan: Zu meines Vaters Zeiten brachte ein Mann, wenn er einen Freier für seine Tochter suchte, sogar ein reicher Mann aus einer reichen Familie tat das, er brachte einem großen Rabbiner von einer großen Jeschiwa ein schönes Geschenk und sagte: „Wer ist der beste Schüler?“ Nicht, wer ist der reichste Schüler, sondern wer ist der klügste, der weiseste. Vielleicht sollte Sender das tun.

Der Bote: Den Bräutigam für seine Tochter könnte er vielleicht hier unter uns finden.

Dritter Batlan: Hier?

*(Der Bote zuckt die Achseln.)*

Dritter Batlan: Es wird geheiratet, wenn die Braut und der Bräutigam zueinander gehören. Das kann man nicht arrangieren, eigentlich nicht.

*(Die Tür nach draußen fliegt auf, und eine alte Frau stürzt herein.)*

Alte Frau: Aus dem Weg, alle miteinander.

Meir: Frau, geh fort, du darfst hier nicht herein!

Alte Frau: Ich muß aber hinein! Ich will meinen Kopf in den heiligen Schrein stecken!

Meir: Gott behüte!

Alte Frau: Ich will die Thorarollen anrufen. Ich will das flackernde Ewige Licht mit meinen Tränen löschen. Der König des Universums nimmt mir mein Kind weg! MEINE TOCHTER STIRBT!

*(Die Schüler und Batlanim zischen und versuchen, sie zum Schweigen zu bringen.)*

Dritter Batlan: Seht ihr, das ist der Grund, warum Frauen nicht in die...

Alte Frau: Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, bitte reiße meine Tochter nicht aus dieser Welt, schau doch, wie jung sie ist! Ihr Stammütter\*, lauft zum Thron des Herrn der Schöpfung und schreit euren Kummer so laut heraus wie ich meinen, sagt Ihm, der euch geschaffen hat, Stammütter, im Namen meiner Tochter, sagt Ihm, daß ihr das Universum einreißen werdet, Stein um Stein, wenn Er nicht verspricht, meine Tochter ganz dem Leben zurückzugeben!

Meir (*geht zu ihr hinüber*): Hanna-Esther, sei bitte still, dieses Gekreis in der Schul ist eine Sünde. Soll ich vielleicht zehn Männer für einen Míngen zusammenrufen, und wir singen die Psalmen?

Alte Frau: Tu das, tu es gleich, warum mußt du mich noch fragen? Sie verliert ihren Kampf gegen den Schlächter-Engel, gesegnet sei Er, macht schnell!

Meir: Auf der Stelle. Aber wir müssen den Männern etwas für ihre Mühe geben. Sie sind arm.

Alte Frau (*durchwühlt ihre Taschen*): Hier, ein Rubel. Und achtet darauf, daß sie auch jeden Psalm sagen.

Meir: Ein Rubel, das sind nur ein, zwei Kopeken pro Mann, Hanna-Esther, vielleicht...

(*Die alte Frau strebt auf die Tür zu.*)

Alte Frau: Ich kann hier nicht herumstehen und mit euch schwatzen, ich muß jede Synagoge in Brinnitz aufsuchen! MEINE TOCHTER LIEGT IM STERBEN!

(*Sie geht eilig ab.*)

Der Bote: Heute war schon einmal eine Frau da, früher am Tag. Sie wollte auch ihren Kopf in den Schrein stecken. Ihre Tochter liegt in den Wehen, seit zwei Tagen, mit furchtbaren Schmerzen. Sie wollte, daß der Allmächtige ihre Tochter gebären läßt. Die eine Tochter ringt mit dem Tod, die andere mit der Geburt.

Dritter Batlan: Na und?

Der Bote: Vielleicht ist die Seele der sterbenden Tochter für den Körper des Säuglings gedacht, der nicht auf die Welt kommen will. Wer mag schon ohne Seele geboren werden? Wer mag schon sterben und die Seele loslassen? Wenn diese kranke Tochter stirbt, wird die kreißende Tochter ihr Kind gebären. Wenn die kranke Tochter gesund wird, kommt das Baby tot auf die Welt.

Dritter Batlan: Die Welt steckt voller Rätsel, und die Menschen sehen sie nicht.

Erster Batlan (*zu den dösenden Jeschiwa-Schülern*): Wacht auf! Kommt mit ins Studierzimmer des Rabbiners, wir haben Psalmen für euch, die ihr für das Heil einer leidenden Mutter sagen sollt.

Meir: Jeder, der mitmacht, bekommt ein Glas Kwaß\* und einen Buchweizenkeks.

*(Die Schüler, die Batlanim und Meir gehen ins Studierzimmer. Bald ertönt von drinnen klagend der Erste Psalm, „Selig der Mann, der nicht folgt dem Rate der Frevler...“. Hanoch, der Bote und Hanan bleiben zurück. Der Bote beobachtet Hanan.)*

Der Bote: Hanan?

*(Hanan dreht sich um und sieht, daß der Schrein offensteht.)*

Hanan: Wer hat den Schrein geöffnet? Es ist fast Mitternacht, hat er sich aus eigenen Stücken aufgetan? Ist jemand hereingekommen, hat sich der Schrein bei Seinem Näherkommen geöffnet, die Flügel weit aufgeschlagen für den Bräutigam?

Der Bote: Nein, Hanan, eine trauernde Frau hat ihn geöffnet.

Hanan: Die Thorarollen stehen darin wie dunkle Männergestalten, vom Schatten verschlungen, in Samtmäntel gehüllt, über Mysterien gebeugt. Ihre Hüllen verbergen innere Mysterien und darin weitere Mysterien und noch tiefere Mysterien in diesen, unendliche Kombinationen, Wandlungen, endlose Verwebungen, Gewebe aus Wörtern, Buchstaben und Ziffern, vom ersten Morgengrauen der Schöpfung bis zu der Mitternacht, wenn die Welt schließlich endet, füllen so viele Bedeutungen und Mysterien diese kleine dunkle Höhle, daß sie hervorquellen und uns ertränken, Geheimnisse und Wunder, aber versuch einmal, ein Geheimnis zu greifen, ein Wunder, und du versinkst sofort in Panik, Zweifel und Verwirrung. Hier stehen neun Rollen, diese Zahl erhältst du, wenn du die Buchstaben von „Emet“\* addierst, also ist auch die Wahrheit hier, und jede dieser neun Rollen hat vier hölzerne Speichen, die werden der Baum des Lebens genannt, und vier mal neun ist sechsunddreißig, nicht wahr, und diese Zahl begegnet mir überall, jeden Tag, sechsunddreißig, aber ich verstehe es nicht... Sechsunddreißig Gerechte, ich weiß, klar, aber auch... Da gibt es einen Namen. Lea. Welche Zahl ist der Buchstabe Lamed?

Der Bote: Dreißig.

Hanan: Genau. Und Aleph ist eins, und H, ist fünf. Sechsunddreißig. Also kann es nur Lea sein, die überall auf mich wartet, sie verbirgt sich in allem, und dreimal sechsunddreißig ist einhundertacht, das ist der Wert von Hanan, und dreimal... Aber man kann Lea auch lesen als „Lo adonai“: „Nicht Gott.“ Nicht Gott. Lea nicht von Gott.

Der Bote: Ein entsetzlicher Gedanke.

Hanan: Ja, aber ich kann nicht aufhören, ihn zu denken, er will, daß ich ihn denke, er ist immer da, wartet darauf, gedacht zu werden, er bringt mir sogar eine lichtlose, sonnenlose, trübe Art von Vergnügen.

Hanoch: Hanan? Komm, setz dich zu mir. Entweder stehst du in der Ecke herum, oder du wanderst träumend und spintisierend durch die Stadt. Du hast einen so klaren Verstand für das Gesetz, aber du verschwendest deine Tage, indem du mit Zahlen spielst, sie addierst und multiplizierst, du bist keinen Deut besser als ein Geschäftsmann. Komm, wir lesen gemeinsam in den Heiligen Schriften.

Hanan: In welchen Heiligen Schriften?

Hanoch (*schockiert*): Im Talmud. In den Kommentaren.

Hanan: Der Talmud ist trocken und kalt. Die Kommentare sind unfruchtbar. Unter dieser Erde gibt es eine andere Welt, genau wie diese, mit Bauernhöfen und Wäldern, Ozeanen, Wüsten, Städten, Dörfern, großartigen Stürmen, die großartige Schiffe auf hoher See umherwerfen, Schrecken in den Wäldern säen und unablässigen Donner; doch in dieser Unterwelt gibt es keinen Himmel und kein Licht, nur eine schwarze Decke aus Grabeserde und Wurzelenden, keine Blitzschläge, keine Sonne, Das ist der Talmud. Tief und weit und wunderbar genug, aber Erde von oben, Erde von unten, der Talmud schmiedet dich an der Erde fest. Die Kabbala... ist anders.

Hanoch: Du hast dich in den verstrickten Worten dieses Buches verloren.

Hanan: Seine Dornen haben meine Seele aus der Erde gerissen, mich gen Himmel geschleudert, zwischen den Buchdeckeln erhaschte mein Blick innere Räume, Kammern und Seitengänge im Palast Gottes, ich habe mein leidendes Herz in die Seiten der Kabbala eingeschlagen, und dort ist mein Herz in Flammen aufgegangen, meine Augen im Inneren der Augen haben sich weit geöffnet und gesehen, wie sich ein Zipfel des dunklen Vorhangs hob.

Hanoch: Hör mir zu, Hanan. Wir haben gemeinsam studiert. Jetzt machst du mir angst, du bist zu weit fortgetrieben, und deinen Wegen zum Himmel traue ich nicht. Lies den Talmud, er kann dich zu Gott erheben, aber in langsamen, sicheren Schritten, Stein um Stein. Der Talmud geleitet dich auf dem wahren Pfad, er läßt dich nicht umherirren. Die Kabbala ist durch und durch verdreht, irreführend, verzerrt. Keine Eile, um ins Paradies zu kommen. Denk an die vier Rabbiner (*er beginnt eine talmudische Melodie zu intonieren*):

Es kamen vier Rabbiner ins Paradies: Asai, Soma, Aher, Akiva.

Ben Asai sah sich droben um und starb bald im Fieber;

Ben Soma wurde verrückt, als irres Gespenst kam er wieder;

Aher verführte die Jugend, er pflückte frische Trauben,  
auf der Anderen Seite ließ er sich nieder.

Akiva allein überlebte, so stark war sein Glaube.

Hanan: Diese Rabbiner haben mir immer Angst eingejagt, aber jetzt nicht mehr. Andere sind ihnen ins Paradies gefolgt und zurückgekehrt, selbst der heiligste unter den Menschen, der Baal Schem Tow hat es getan; nicht jeder, der dorthin gelangt, wird vernichtet.

Hanoch: Aber du bist nicht der Baal Schem Tow.

Hanan: Das behaupte ich auch nicht. Ich habe meinen eigenen Weg.

Hanoch: Lehre mich, erkläre es mir.

Hanan: Das kann ich nicht.

Hanoch: Bitte. Ich möchte es wissen. Ich sehne mich danach, das Paradies zu sehen, genau wie du, ich habe eine Seele, die nach dem Feuer lechzt.

*(Kleine Pause)*

Hanan: Die Zaddikim wandeln unter uns, und diese Heiligen sind damit beschäftigt, die

Sünde von Menschenseelen reinzuwaschen, die ursprüngliche vollkommene Helligkeit der Seele wiederherzustellen. Aber das Böse drängt sich auf jeder Türschwelle. Reinige eine Seele von siebenzig Sünden, poliere sie blank, sie wird dir augenblicklich noch befleckter erscheinen. Reinige eine ganze Generation, und die nächste Generation erscheint, reuelos. Und jede Generation wird halsstarrer, und die Zaddikim werden immer weniger und schwächer, und es kommt uns so vor, als richte das Böse die Welt zugrunde.

Hanoch: Und was sollen wir tun?

Hanan (*ruhig und bestimmt*): Wir sollten nicht versuchen, die Sünde zu verbannen, sondern sie heilig zu machen. Wie ein Goldschmied mit seinen zarten Spatelchen, seinen kleinen heißen Flammen, seinen präzisen und behutsamen Bewegungen; wie ein Bauer sorgfältig und bewußt die Spreu vom Weizen trennt; so reinigen wir die Sünde, in den Schmelzriegeln unserer Seelen, wir reinigen die Sünde und machen sie heilig.

Hanoch: Heilige Sünde, das ist eine Unmöglichkeit.

Hanan: Gott schuf die Sünde.

Hanoch: Stimmt nicht, Hanan, die Sünde kommt von Sítra- hra\*, auf der Anderen Seite.

Hanan: Und wer schuf die Andere Seite? Sítra- hra ist Gottes andere Seite. Satan ist eine andere Seite Gottes. Und deshalb muß der Satan heilig sein.

Hanoch: Bitte, du verwirrst mich, ich kann das nicht verstehen.

*(Hanoch vergräbt sein Gesicht in dem Buch, das er gelesen hat. Hanan steht über ihm, beugt sich hinab und flüstert:)*

Hanan: Denk an das wundervolle Hohelied. Was tut es in der Bibel? Es steckt voller Begehren, es ist gefährlich zu lesen, aber es gehört dazu, weil, eben weil Lust und Begehren die hartnäckigsten Sünden sind, und in der reinigenden Flamme des Heiligsten der Heiligen klingen selbst Lust und Begehren so:

„Ja, du bist schön, meine Freundin,  
ja, du bist schön!  
Deine Augen sind Tauben.  
Ja, du bist schön, mein Geliebter,  
wirklich reizend!  
Und unser Lager ist frisches Grün;  
das Gebälk unseres Hauses ist von Zedern,  
unsre Wände sind von Zypressen.  
Ich bin die Narzisse von Saron,  
die Lilie der Täler!  
Wie die Lilie unter den Disteln,  
so meine Freundin unter den Mädchen!  
Wie unter den Waldesbäumen der Apfelbaum,  
so mein Geliebter unter den Burschen.  
In seinem Schatten, so heiß begehrt, will ich sitzen,  
und süß schmeckt seine Frucht in meinem Gaumen.  
Er führt mich ins Haus des Weines;

sein Banner über mir ist die Liebe.  
Erfrischt mich mit Äpfeln,  
denn ich bin krank von Liebe!

*(Lea betritt das Heiligtum. Hanan bricht abrupt seine Rezitation ab und starrt sie an. Meir kommt aus dem Studierzimmer des Rabbiners heraus, gerade als hinter Lea Frade und Gittl hereinkommen. Die Frauen zögern an der Tür.)*

Frade: Wir haben angeklopft. Jemand hat gebetet und uns nicht gehört, aber wir haben angeklopft.

Meir: Senders Tochter! Welche Ehre!

Lea (*schüchtern*): Du hast mir versprochen, Meir, daß du mir den alten Thoravorhang zeigen würdest.

*(Lea wirft Hanan einen Blick zu, senkt die Augen und schaut nicht wieder hin.)*

Frade: Du weißt doch welchen, Meir, den alten bestickten Vorhang, Lea hat gelobt, zum Todestag ihrer Mutter einen neuen zu sticken. Sie kann sticken wie die Alten, mit schweren Gold- und Silberfäden, Löwen und Adlern und Granatäpfeln. Du kannst den neuen Vorhang vor den Schrein hängen, und sie werden leuchten wie die Seele ihrer Mutter im Paradies.

Meir: Sofort! (*Er geht ins Studierzimmer zurück.*)

Gittl (*flüstert Lea zu*): Nachts gefällt es mir hier nicht, es ist abweisend und gruselig.

Lea: So spät war ich noch nie in einer Synagoge, außer an Simchat Thora\*, wenn alle tanzen und alle Kerzen brennen. Heute nacht brütet dieses Gebäude, trauert um verlorene Leben, herzerreißend, finster wie der Grund des Meeres.

Frade: Natürlich ist es hier nachts traurig, und ich kann euch auch sagen, wieso. Die Toten kommen nachts zum Beten her, sie verstreuen ihre Sorgen auf dem Boden wie trockenes Laub und hinterlassen lauter Sorgenberge überall.

Gittl: Hör auf, Frade, du weißt, ich hasse Gespenstergeschichten.

Frade: Und wollt ihr wissen, warum die Wände feucht sind? Faßt sie mal an, guckt nach, ob ich euch Geschichten erzähle, sie sind naß! Und zwar deshalb, weil jeden Morgen, wenn die Sonne frisch über der glücklichen Welt aufgeht, der Allmächtige weint bei der Erinnerung daran, wie der Tempel zerstört wurde, und die Wände jeder Synagoge werden feucht von Seinen Tränen. Deshalb werden sie auch nie saubergemacht -- damit wir uns daran erinnern, wie finster und bitter es gewesen ist. Versucht mal, diese Wände zu weißen, und Steine werden euch auf den Kopf fallen und euch töten.

Lea: Von draußen oder von der Empore oder wenn sie hell erleuchtet ist, kann man gar nicht sehen, wie alt sie ist. Aber bestimmt sehr, sehr alt.

Frade: Oh, mein Liebes, sie ist unvorstellbar alt. Es heißt, sie wurde nicht gebaut, sondern gefunden, unter der Erde gefunden, das ganze Gebäude. Und obwohl das Dorf wieder und wieder bis auf die Grundmauern niedergebrannt wurde, die Synagoge brennt nicht. Einmal



haben sie das Dach angezündet, aber da kamen Tauben geflogen, Hunderte von Tauben flatterten aus dem Dach, umklammerten die Flammen mit ihren Flügeln und trugen das Feuer fort von der Schul, nach oben, und so wurde das Haus gerettet.

Lea: Am liebsten würde ich die ganze Nacht hierbleiben, bei den Wänden niederknien und sie nach ihren Geheimnissen fragen, warum sie weinen und um wen, sie bitten, mir ihre Träume zu erzählen, ihr Schweigen zieht mich an.

*(Meir kommt mit den Vorhängen wieder.)*

Meir: Geh vorsichtig damit um, diese Vorhänge sind Hunderte von Jahren alt, die Frau eines Rabbiners hat sie bestickt, eine Jüdin, die in Spanien lebte und starb, bevor die Juden von dort vertrieben wurden.

*(Während sie die Vorhänge betrachten:)*

Gittl: Lea, da drüben ist ein Junge, der starrt so...

Lea: Das ist einer von der Jeschiwa. Hanan.

Gittl: Du kennst ihn?

Frade: Schaut euch diesen Samt an. Sicher, er löst sich langsam auf, aber der Plüsch ist so dick, so schwer.

Lea: Er war ein paarmal zum Essen bei uns.

Gittl: Er hat Angst vor dir. Er würde gern näherkommen, aber er bringt es nicht fertig.

Lea: Er sieht blaß aus, dünn und unglücklich. Glaubst du, er ist krank gewesen?

Gittl: Ach, ich glaube nicht, daß er unglücklich ist. Schaut euch seine Augen an.

Lea: So sind sie immer, leuchtende Augen, und wenn er mit mir redet, stockt ihm immer der Atem. Und mir geht es genauso.

Gittl: Kein Wunder, daß du Frade überredet hast, uns hierher zu bringen. Es war gar nicht wegen der Vorhänge.

Lea: Es ist nicht recht, so zu reden, und er ist ein Fremder.

Frade: Meir, wir müssen jetzt gehen, aber wir können Gott nicht besuchen, ohne die Thora zu küssen.

Meir: Natürlich, aber erzählt dem Rabbi nichts davon, ich hole eben eine Rolle.

*(Meir geht zu dem Schrein, gefolgt von Gittl und Frade. Lea bleibt zurück und schaut Hanan an. Kurze Pause, dann:)*

Lea: Guten Abend, Hanan. Du bist von deinen Reisen zurückgekehrt.

Hanan (*atemlos*): Ja. Ich bin ... zurückgekehrt.

*(Sie schauen einander an.)*

Frade: Lea, komm und küß die Thora!

*(Lea geht zu Meir, der eine Thorarolle hält. Sie verbeugt sich tief davor, umarmt und küßt sie, inbrünstig, lange.)*

Frade: Das reicht, das reicht, man küßt die Thora schnell, sie ist aus Feuer, aus schwarzem und weißem Feuer, und das wird dich verbrennen, wenn du dich zu lange dabei aufhältst. Wir sollten schnell nach Hause, bevor dein Vater etwas merkt. (Sie nickt zum Gutenachtgruß:) Meir.

*(Die Frauen gehen. Meir stellt die Rolle wieder in den Schrein und schließt seine Türen, dann folgt er den Frauen nach draußen.)*

Hanan (*eine Pause, dann*): „... Denn ich bin krank von Liebe!  
Denn sieh, der Winter ist vorüber;  
der Regen ist vorbei, ist fort.  
Die Zeit des Rebenschneidens ist gekommen;  
und der Ruf der Turteltaube erschallt in unserem Lande...  
Ehe der Tagwind weht  
und die Schatten weichen...“

Hanoch: Schluß mit dem Hohelied, Hanan. (*Er streicht über Hanans Haar, zieht an einer seiner Schläfenlocken.*) Deine Haare sind wieder naß. Du warst in der Mikwe.

Hanan: Ja.

Hanoch: Während du deinen Körper reinigst, singst du da Zaubersprüche? Sind das die Vorschriften aus dem Buch des Engels Rasiel?

*(Schweigen. Hanan antwortet nicht.)*

Hanoch: Also ich hätte Angst. (*Kleine Pause*) Du kannst nicht leben, ohne zu essen, und du ißt zur Zeit überhaupt nichts, nur am Schabbes, und das reicht nicht.

Hanan: Ich will damit aufhören, am Schabbes zu essen. Allmählich hasse ich den Geruch von Essen.

Hanoch: Was um Gottes willen machst du da mit dir?

Hanan: Ich habe etwas gesehen... einen Diamanten, vollkommen, etwas Vollkommenes, absolut, hart und... Ich will ihn halten und weinen, bis meine Tränen den Diamanten schmelzen, und dann... Dann werde ich ihn einschlürfen und dann... sehen... etwas sehen, vielleicht... das Sonnenlicht, wie es die Kuppeln des Tempels trifft, des Dritten Tempels, den die Zukunft schon sehnhchst bauen will, ich will solche Schönheit schauen... (*Er macht eine Pause und schwankt ein wenig.*) Ich bin etwas geschwächt durch die... Studien, aber... Es gibt einen Weg, um Gold herzustellen, wußtest du das? Zwei Tonnen Gold, indem man Lettern

aus Ton formt, und ich muß das lernen, um Goldmünzen für den Mann zu machen, dessen einzige Liebe dem Rechnen gilt.

Hanoch: So etwas kannst du nicht durch Gott bewirken.

Hanan: Dann eben durch einen Anderen und seinen Weg.

Hanoch: Ich habe Angst vor dir, Hanan, wenn ich so neben dir stehe und höre, was du für Dinge sagst.

*(Hanoch verläßt das Heiligtum. Hanan steht allein da, reglos. Die Batlanim kommen aus dem Zimmer des Rabbiners heraus.)*

Erster Batlan: Achtzehn Psalmen, das reicht.

Zweiter Batlan: Die Achtzehn symbolisiert schließlich das Leben, und für ein paar Kopeken mache ich auch alle einhundertfünfzig Psalmen.

Dritter Batlan: Wir hätten bei den anderen bleiben sollen, ohne uns ist der Míngen nicht vollständig.

Zweiter Batlan: Die bleiben die ganze Nacht hier.

*(Meir kommt von draußen wieder herein.)*

Meir: Tja, ihr hattet recht. Ich habe gerade Baruch, den Schneider, getroffen, er kehrte aus Klimowka heim, und er ist mit einem Mann von dort gereist, der die Eltern des letzten Kandidaten für Senders Tochter kennt, und dieser Mann hat Baruch erzählt, daß Sender und die Eltern des Bräutigams sich nicht auf die Bedingungen einigen konnten, Sender wollte, daß die Familie des Bräutigams dem Paar zehn Jahre lang freie Kost und Logis gewährt, sie haben fünf Jahre geboten, Sender sagt, das reicht nicht, und so ist wieder eine Hochzeit geplatzt. Numero vier!

Hanan *(läßt sich schwer auf eine Bank fallen und sagt bei sich)*: Wieder gewonnen.

Dritter Batlan: Vier nacheinander. Wirklich schade.

Der Bote *(zum dritten Batlan)*: Du hast es selbst gesagt: Der Allmächtige, nicht der Vater macht die Heirat.

Dritter Batlan: Das habe ich gesagt?

Der Bote *(steht auf, zündet die Laterne an und nimmt sein Bündel)*: Gute Nacht allerseits. Ich bin länger geblieben, als ich sollte.

Dritter Batlan: Geh nicht, laß uns doch noch etwas reden.

Der Bote: Ich bin ein Bote, ich arbeite für reiche und mächtige Herren, ich werde eingesetzt, um wichtige Botschaften zu überbringen und wertvolle Besitztümer hin- und herzutragen. Meine Zeit gehört nicht mir.

Meir: Bleib doch zumindest bis zum Sonnenaufgang.

Der Bote: Kann ich nicht. Ich brauche von Mitternacht bis zum Morgen, um an mein Ziel zu kommen.

Dritter Batlan: So lange braucht ja ein Gebet, um Gottes Thron zu erreichen!

Der Bote: Ich werde bei Sonnenaufgang erwartet.

*(Die restlichen vom Minjen kommen aus dem Studierzimmer.)*

Ein Jeschiwa-Schüler: Fertig.

Dritter Batlan: Das ging aber schnell.

Zweiter Batlan: Herzlichen Glückwunsch.

Erster Batlan: Gott möge der armen Frau eine vollständige Heilung gewähren. Kommt, wir legen unsere Rubel zusammen und kaufen uns etwas zu trinken; die Nacht ist kalt geworden, mein Rücken ist steif.

Meir: Im Hause Gottes brauchst du nur zu fragen.

*(Meir holt eine Flasche Kwaß hervor. Plötzlich fliegt die Eingangstür auf, Sender kommt herein. Sein Hut ist in den Nacken geschoben, sein Kaftan aufgeknöpft, er grinst von einem Ohr zum andern. Drei oder vier gutangezogene Männer folgen ihm.)*

Meir: Reb Sender! Willkommen!

Sender: Ich war auf dem Nachhauseweg, aber dann dachte ich mir, ich schau kurz bei dir herein. *(Er nimmt Meir die Flasche aus der Hand und liest das Etikett.)* Ich wußte, ich würde euch tief in die Bücher vergraben vorfinden. Jeder einzelne von euch ein frommer Chassid.

Meir: Deine Tochter war hier! Vor ein paar Minuten!

Sender: Lea? Warum war sie...

Meir: Mit einem Schwarm Frauen! Um Stickereien zu besichtigen!

Erster Batlan: Heute nacht sind wir von Frauen überrannt worden.

Dritter Batlan: Trink mit uns, Reb Sender.

Sender: Na klar, aber nicht diesen Wodka aus Brot. Ich lade euch ein, und zwar zu echtem Champagner! Ihr könnt mir gratulieren! Ich habe den Vertrag für die Heirat meiner Tochter unterschrieben!

Alle: M sel tow! M sel tow!

*(Während alle auf Sender zukommen, um ihm die Hand zu schütteln, steht Hanan auf und zieht sich in seine Ecke zurück.)*

Meir: Der Schneider hat erzählt, er hätte gehört, daß du mit dem Vater des Jungen zu keinem befriedigenden Abschluß gekommen wärst.

Dritter Batlan: Um ehrlich zu sein, es hat uns das Herz gebrochen.

Sender: Der Schneider hat sich nicht verhöhrt, aber ich weiß, wie man verhandelt, und der Vater des Jungen weiß, wie man sich beugt, und so wird Lea bald schon verheiratet sein!

Der Bote: Hanan, du solltest mal aus deiner Ecke da rauskommen und dich den anderen anschließen.

Hanan *(zum Boten)*: Nein, das ist falsch, so darf es nicht sein, ich habe so hart gearbeitet, gefastet und mich gereinigt, ich habe die Gebete des furchtbaren Engels gesagt, mir ist etwas versprochen worden! Ich habe Wege und Pfade beschritten, die keines Menschen Fuß je betrat, um sie wiederzufinden und... ich bin geschwächt von all diesen Kämpfen, ich kann nicht weiter reisen, ich weiß nicht, wo ich noch suchen soll, es ist... Ich kann DEN NAMEN aussprechen, zweimal. Wie du gesagt hast. Ich kann Gottes andere Engel anrufen, die gefallenen Engel, die werden mir helfen. Du bist ihr Bote, deine Botschaft war für mich bestimmt.

Der Bote: Ich ruhe hier nur aus, Hanan. Was geschehen soll, wird geschehen.

*(Hanan zieht den Boten zu sich heran und flüstert ihm DEN NAMEN ins Ohr. Der Bote verzieht sein Gesicht vor Schmerz. Hanan flüstert DEN NAMEN ein zweitesmal, und wieder zeigt der Bote das schmerzverzerrte Gesicht.)*

Hanan: Endlich habe ich gewonnen, ich mußte einfach gewinnen, sie ist das Licht, ich bin die Flamme, und wo immer sie ist, werde ich neu entfacht... *(Hanan fällt zu Boden.)*

Der Bote *(betrachtet seine Laterne)*: Die Kerze ist ausgebrannt. Ich werde eine neue entzünden.

*(Alle Lichter in der Synagoge verlöschen.)*

Sender: Meir! Was ist mit den Kerzen los? Licht!

Der Bote: Reb Sender?

Sender: Wer ist das? Was ist mit den Kerzen passiert?

Der Bote: Hast du einen Handel mit jemandem abgeschlossen?

Sender: Ja, ich... MEIR! Kerzen!

Der Bote: Manchmal kommt es vor, daß Väter Verträge schließen und dann später ihr Wort brechen. Und alles kommt vors Rabbinische Gericht.

*(Meir entzündet eine Kerze.)*

Der Bote: Also sei besonders vorsichtig, Reb Sender.

*(Sender geht zu Meir hinüber.)*

Sender: Wer ist dieser Fremde?

Meir: Bloß ein Bote, von irgendwo...

Sender: Sag ihm, er soll mich in Frieden lassen. Oscher! Lauf zu meinem Haus und sag den Dienern, sie sollen einen Mitternachtsschmaus vorbereiten, wie für Belsazar!

*(Einer der Schüler hastet davon.)*

Sender: Kommt, alle miteinander, wir gehen zu mir nach Hause. Unterwegs können wir uns Geschichten erzählen, über unseren Rabbi von Miropol -- plötzlich bin ich ganz nervös, ich weiß gar nicht warum! Wer weiß eine Geschichte für den Weg?

Der Bote: Ich.

Sender: Vielleicht kann jemand anders...

Der Bote: Der Rabbi von Miropol wurde von einem sehr reichen Chassid besucht, der in mancherlei Hinsicht eifrig war, aber auch ein knickriger Geizhals. Der Rabbi ergriff die Hand des Geizhalses und zog ihn an ein Fenster. „Schau mal!“ sagte der Rabbi. Der Geizhals schaute. Der Rabbi fragte: „Nu?“ Der reiche Chassid sagte: „Ich sehe Menschen auf der Straße.“ Dann nahm der Rabbi wieder seine Hand und zog den Geizhals vor den Spiegel im Flur. Wieder fragte der Rabbi: „Nu?“ Natürlich sagte der Geizhals: „Ich sehe mich selbst, Rabbi.“ Der Rabbi fragte: „Und, begreifst du?“ Natürlich begriff der Geizhals gar nichts. Der Rabbi sagte: „Das Fenster ist aus Glas, genauso der Spiegel. Aber der Spiegel hat eine dünne Silberschicht obendrauf. Es braucht nur eine dünne Silberschicht, und schon siehst du die anderen nicht mehr, sondern nur noch dich selbst.“

Sender: Ich glaube, du machst dich über mich lustig.

Dritter Batlan: Ich fand die Geschichte gut, die Freundlichkeit der Rabbiner ist immer beeindruckend.

Zweiter Batlan: Singen wir etwas!

Erster Batlan: Ich weiß ein Lied vom Maggid\* von Kosnitz, der immer kränkelte, aber sehr heilig war. Zu seinen Lebzeiten hieß es, er hätte dieses Lied von den Engeln gelernt, aber nach seinem Tode teilten uns seine Schüler mit: Die Engel hatten es von ihm, dem Maggid von Kosnitz gelernt, ja, die singenden Engel sind überhaupt erst durch seine Güte auf die Welt gekommen.

*(Der Erste Batlan stimmt eine schöne chassidische Melodie an; die anderen stimmen ein; das Tempo wird schneller.)*

Sender: Kommt, wir tanzen einen Rikkudl! Schließlich sind wir Chassidim, es wäre doch eine Schande für meine Ehre, wenn ich die Verlobung meiner Tochter verkünde, und keiner tanzt mit mir. Bitte, bitte, macht alle mit!

*(Sie bilden einen Kreis und fangen an zu tanzen.)*

Zweiter Batlan: Wo sind Hanoch und Hanan?

Sender: Hanan! Ja, Hanan, den hatte ich ganz vergessen, komm, Junge, tanz mit!

Der Bote: Er ist da drüben.

Meir *(schaut sich um, sieht Hanan)*: Er liegt am Boden, erschöpft, er schläft.

Sender: Heute nacht wird nicht geschlafen, weckt ihn!

*(Meir versucht, Hanan zu wecken, und schüttelt ihn.)*

Meir: Er will nicht aufwachen.

*(Die anderen drängen sich um Hanan und versuchen, ihn aufzuwecken. Da erkennen sie, was passiert ist.)*

Erster Batlan: Möge sich der Allmächtige seiner erbarmen!

Zweiter Batlan: Er ist tot.

Der Bote: Seht mal, das Buch in seiner Hand.

Dritter Batlan: Aus der Kabbala.

Der Bote: Er ist verloren.

Ende des ersten Aktes

Zweiter Akt

Szene 1

*(Drei Monate später. Der Vorabend von Leas Hochzeitstag. Lea und Frade in der Mikwe. Frade hält ein Laken hoch, als Lea nach dem rituellen Untertauchen im Bad aus dem Wasser steigt. Das Bad soll sie auf ihre Hochzeit vorbereiten.)*

Frade: Also, es gibt drei Sünden, für die eine Frau im Kindbett sterben könnte, und zwar: Die Trennung nicht einhalten, während wir bluten. Die Trennung nicht einhalten für das Opfer des ersten Teiges. Und schließlich das Nicht-Anzünden der Sabbat-Kerzen, die sie selbst als Geschenk darbringen muß. Denn im Talmud heißt es: „Die Seele, die ich dir gegeben habe, heißt Kerze, und deshalb habe ich dir ein Gebot gegeben, das Kerzen betrifft. Wenn du diese Gebote einhältst, wird alles gut.

Lea: Aber wenn nicht, nehme ich dir deine Seele.“

Frade: Ich erzähle dir eine Geschichte, zu deiner Hochzeit: Die Frau des Großen Maggid ging in die Mikwe zu ihrer monatlichen Reinigung, aber unterwegs blieb sie in einem Schneesturm stecken, und es war Mitternacht, bevor sie die Mikwe erreichte, der Aufseher lag drinnen und schlief und ließ sie nicht herein. Die Frau des Maggid klopfte immer wieder, sie stand da im eiskalten Wind und hätte sterben können. Doch da fuhr, um Mitternacht, eine Kutsche mit schwarzen Pferden vor, und vier Frauen in wunderschönen Kleidern stiegen aus, und der Aufseher öffnete mit erstaunter Miene, als sie klopfen, und die vier Frauen führten die Frau des Maggid in die Mikwe. Alle fünf Frauen badeten gemeinsam. Dann brachten die vier die Frau des Maggid nach Hause, und danach verschwand die Kutsche mit den vier Frauen wieder. Die Frau erzählte dem Maggid, was geschehen war, und er segnete sie und sagte: „Gute Frau, heute nacht hast du mit den vier Stammmüttern selbst gebadet, die aus dem Paradies zu dir herabgestiegen sind!“ In dieser Nacht empfing die Frau ihren Sohn Abraham, der später der Engel Abraham genannt wurde, denn er war so heilig, daß er kein Mensch war. Als er heranwuchs, erregte der Engel Abraham eine solche Ehrfurcht, daß ihn niemand auch nur ansehen wollte, nicht einmal seine Frau konnte ihn anschauen. In ihrer Hochzeitsnacht fiel die Frau des Engels Abraham in tiefe Ohnmacht, als er sich ihrem Bett näherte. Aber sie gebar ihm zwei Söhne, als sie ihren Mut fand. Doch danach lebte der Engel Abraham allein. Und seine Frau auch.

## Szene 2

*(Auf einem Platz in Brinnitz. Links die Synagoge, deren Äußeres sowohl vom Stil als auch vom Zustand her ihr hohes Alter verrät. Vor der Synagoge befindet sich etwas seitlich ein Grabhügel, auf dem ein uralter Grabstein mit einer Inschrift steht: „HIER LIEGT DAS REINE UND HEILIGE BRAUTPAAR, DAS IM JAHRE 5408\* DEN MÄRTYRERTOD FAND. DER HERR SEGNE IHRE SEELEN.“ Rechts steht Senders Haus, ein ansehnlicher Holzbau, mit einem Tor, einem Hof, der davor und an der Seite verläuft, und einer Veranda. Hinter diesen Gebäuden erstrecken sich die Gassen und Häuser, Gasthäuser und Geschäfte von Brinnitz bis ans Flußufer. Eine Windmühle ist zu sehen, außerdem das jüdische Badehaus aus Ziegelstein, das Armenhaus und, auf der anderen Seite des Flusses, dichte dunkle Wälder.*

*Auf einem Felsen oberhalb des Flusses liegt der jüdische Friedhof mit vielen Grabsteinen.*

*Die Tore zu Senders Haus stehen offen. Lange Tische sind über seinen Hof bis zum Marktplatz hin aufgestellt. An den Tischen sitzen die Armen von Brinnitz, Bettler und*



*Krüppel, und schlingen Essen in sich hinein. Bedienstete schleppen überquellende Platten voller Essen und Brotkörbe aus Senders Haus.*

*Die Bewohner von Brinnitz gehen über den Platz, die Männer in die Synagoge und wieder hinaus, mit Gebetsschals und Gebetsriemen, die Frauen in Senders Haus und wieder hinaus, mit Essen und Geschenken.*

*Tanzmusik und eine lautstarke Menschenmenge sind vom Hof hinter Senders Haus zu hören. Es ist früher Abend. Ein Hochzeitsgast, ein älterer Mann in einem langen Satin-Kaftan, die Hände hinter dem Rücken in seinen Gürtel gesteckt, betrachtet das Grab des Märtyrerpaares und unterhält sich mit dem Ersten Batlan.)*

Bettler: Ein Groschen, eine Kopeke, ein Schekel, ein Rubel?

Bettler: Gebt den Armen, ihr könnt es euch leisten!

Bettler: Es ist eine besonders gute Tat, auf einer Hochzeit Almosen zu geben.

Bettler: Mach die Bettlerengel glücklich, gib mir einen Rubel.

Ein Hochzeitsgast: Gott behüte, bei einer Hochzeit über Gräber zu reden, aber das ist doch ungewöhnlich, oder nicht, ein Grab auf dem Vorplatz einer Synagoge?

Erster Batlan: Das ist schon lange her. Es gab furchtbare Pogrome hier. Der Kosakenhetman Chmielnitzki, möge er für immer in der Hölle brennen, selbst am Schabbes soll er brennen.

Ein Hochzeitsgast: Amen. „HIER LIEGT DAS REINE UND HEILIGE BRAUTPAAR, DAS IM JAHRE 5408 DEN MÄRTYRERTOD FAND. DER HERR SEGNE IHRE SEELEN.“ Na, gleich nochmal Amen.

Erster Batlan: Die Kosaken griffen Brinnitz am Ostersonntag an und schlachteten jeden zweiten ab, der ihnen über den Weg lief. Hunderte starben, auch diese Braut und ihr Bräutigam, gerade als sie unter den Traubaldachin traten und das Orchester spielte. Nachdem es vorbei war, wurde das Paar beerdigt, Mann und Frau in einem einzigen Grab, um ihren Staub und ihre Knochen miteinander zu vermischen, bis der Messias kommt, und seither ist der Ort heilig. Bei jeder Trauungszeremonie hört unser Rabbiner Seufzer aus der Erde dringen. Und die Leute sagen, manchmal spielt sogar ein geisterhaftes Orchester. Also haben wir einen Brauch in Brinnitz: Nach jeder Trauung tanzen die Gäste um das Grab, um die traurigen, gequälten Toten aufzuheitern.

Ein Hochzeitsgast: So ein Brauch ist mir recht! Die Toten sollten von keiner einzigen Feier ausgeschlossen werden.

*(Meir kommt, von Senders Hof.)*

Meir: Hast du so eine Feier schon mal gesehen, wie er sie heute veranstaltet? Gefüllte Fisch und ein großes Stück Braten auf jedem Teller, große Schüsseln Möhrensuppe, und dann Honigkuchen und echten Weinbrand noch obendrein. Wer hätte geahnt, daß Sender so viel Geld hat?

Erster Batlan: Sender geht auf Nummer Sicher. Das muß man auch, wenn man die Armen zu Tisch bittet. Bei reichen Gästen weiß man, wer sie sind, aber ein armer Gast könnte ein wandernder Zaddik sein, der sich gern verkleidet: Die Heiligen ertappen die unaufmerksamen

Reichen gern bei der Habgier -- einer von Gottes sechsunddreißig Gerechten könnte in diesem Augenblick bei Sender auf dem Hof sitzen!

Meir: Oder gar der Prophet Elia könnte da hinten auf einer Bank sitzen und auf einen Löffelvoll Möhrensuppe blasen, um sie abzukühlen. Hat nicht der Messias höchstselbst jahrelang vor den Toren Babylons gehockt, als Bettler verkleidet? Und Er hat sich nur deshalb nie zu erkennen gegeben, weil niemand je auf die Idee kam, Ihn zu fragen, ob Er der Messias sei, denn warum sollte der König der Welt unter Leprakranken sitzen, und dann ist Er einfach fortgegangen, unbemerkt und unbefragt, zurück in den Himmel. Man braucht sich bloß den ganzen Ärger anzuschauen, den wir seither erlebt haben. Also, bei den Armen muß man aufpassen.

Ein Hochzeitsgast: Nicht nur bei den Armen. Alle Menschen haben ein Recht auf Respekt und Großzügigkeit. Wir alle haben frühere Leben hinter uns, und niemand ist voll und ganz, was er oder sie zu sein scheint.

*(Der Bote erscheint mit seinem Bündel und seiner Laterne. Meir sieht ihn.)*

Meir: Schalom Aleichem! Wieder in der Stadt! Neue Botschaften zu überbringen?

Der Bote: Ich gehe, wohin man mich schickt.

Meir: Na, du hast deinen Besuch ja gut abgepaßt. Heute erleben wir eine Hochzeit, die alle Hochzeiten aussticht!

Der Bote: Selbst im Paradies reden sie davon.

Meir *(lacht)*: Du bist über die Straße am Fluß gekommen! Bist du unterwegs an der Familie des Bräutigams vorbeigekommen?

Der Bote: Er wird bald hier eintreffen.

Meir: Das ist gut! Sie sind nämlich spät dran!

Der Bote: Der Bräutigam kommt! Er wird es rechtzeitig schaffen.

Meir: Schnell, komm ins Haus, nimm von dem köstlichen Essen, Wenn ich mich recht erinnere, mochte Sender dich nicht, aber heute wirst selbst du ihm willkommen sein!

*(Meir führt den Boten, den Ersten Batlan und den Hochzeitsgast in Senders Haus, als Lea in ihrem Hochzeitskleid vom hinteren Hof herbeitanzte, ihr Partner ist eine arme Frau, die ein Kleinkind trägt. Viele andere arme Frauen, manche alt, manche an Krücken, folgen dicht dahinter und verlangen laut danach, auch dranzukommen.)*

Eine arme Frau mit Kind: Ich habe mit der Braut getanzt! Und das Kleine auch!

Eine Lahme: Ich habe auch mit ihr getanzt, sie hat so kalte Finger!

Ein sehr unscheinbarer Mann: Ich hasse diese Sitte, warum sollen eigentlich nur Frauen mit der Braut tanzen, ich könnte sie ordentlich im Kreise drehen, egal, ob sie kalte Finger oder kalte Füße hat, ich weiß, wie man eine Braut herumwirbelt!

*(Frade betritt Senders Veranda.)*

Frade: Lea, hör jetzt auf, mit den Mittellosen zu tanzen, du wirst noch ganz schwindlig davon!  
Gittl! Bassia!

*(Gittl und Bassia kommen aus dem Inneren des Hauses.)*

Frade: Geht und rettet Lea, sie wird gerade zu Tode getanzt.

Eine sehr alte arme Frau: Noch nicht, noch nicht, ich bin noch nicht drangewesen.

Eine arme Frau mit Kind: Dabei ist Yahne so alt, daß sie mit jeder Braut seit Eva getanzt hat!

Eine sehr alte arme Frau: Das reicht, du korva pinska\*, Schlangenauge...

*(Meir kommt mit einem Stuhl wieder aus dem Haus und setzt sich auf den Platz, tupft sich die Stirn ab.)*

Meir: Der reiche Vater Sender will kein Sünder sein  
und bittet Bettler, Bräutigams und Boten herein!  
Er hat Rubel und Groschen und Kopeken in Massen  
für alle armen Seelen, die durch seine Türe passen!

*(Ein wildes Gerenne setzt ein, alle Armen kämpfen sich in Senders Haus hinein. Nur Gittl, Bassia, Lea, Frade und die sehr alte arme Frau bleiben draußen. Die sehr alte arme Frau packt Lea und beginnt mit ihr zu tanzen.)*

Eine sehr alte arme Frau: Ich brauche kein Essen und kein Geld mehr, ich bin zu alt, um zu essen oder mir etwas zu kaufen, tanzen ist das einzige, was ich noch will, tanzen, wie ich es früher tat, wild tanzen auf einer Hochzeit, immer im Kreis über den Platz, bis sich die Häuser um mich drehen und die Geschäfte und die Kutschen und die Pferde und die Gänse sich alle um mich drehen und die Synagoge wie ein Kreisel wirbelt und das ganze Brinnitz sich erhebt, hinauf, hinauf, hinauf in den ohnmächtigen gelben Himmel, und der Fluß ist in der Luft, und die Pflastersteine schweben wie Wolken, und ich bin so jung wie du, Lea, ja, du bist sogar noch älter als ich!

*(Gittl tritt dazwischen und hält das tanzende Paar an, zerrt die alte Frau von Lea fort.)*

Eine sehr alte arme Frau: Nein! Mehr, bitte! Bitte mehr! Noch nicht, hol mich noch nicht fort!

*(Bassia stützt Lea, während Gittl die alte Frau wegbringt.)*

Frade: Lea, du bist kalkweiß und erschöpft, komm, setz dich auf die Veranda.

Lea: Schon gut, es geht mir gut.

Bassia: Die haben dein Kleid schmutzig gemacht! Es ist verdorben!

Gittl: Holen wir schnell Lappen und reiben es sauber, bevor...